

Die erste Atombombenexplosion: Beginn des Atomzeitalters

Von Rolf Steininger

Am 16. Juli 1945, um 5.29:45 Uhr, begann das Atomzeitalter. In der Nähe des Städtchens Alamogordo in der Wüste des US-Bundesstaates Neu-Mexiko wurde die erste Atombombe erfolgreich gezündet. Der Trinity-Test – den Codenamen hatte Robert Oppenheimer, der wissenschaftliche Leiter des Projekts, nach einem Gedicht von John Donne gewählt – übertraf alle Erwartungen. Die Bombe entwickelte eine Energie von 20.000 Tonnen herkömmlichen Sprengstoffs TNT. Der Boden im Versuchsgebiet Ground Zero – von daher auch die Bezeichnung für spätere Zerstörungen, etwa nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in New York – senkte sich um zwei Meter und wurde zu Glas. Der Atomblitz wurde noch im Umkreis von 300 km bemerkt, die Explosion noch in 160 km Entfernung gehört. Den Journalisten wurde eine vorbereitete amtliche Erklärung übergeben: „Ein großes Munitionslager explodierte heute Morgen in der Nähe des Luftwaffenstützpunktes Alamogordo.“

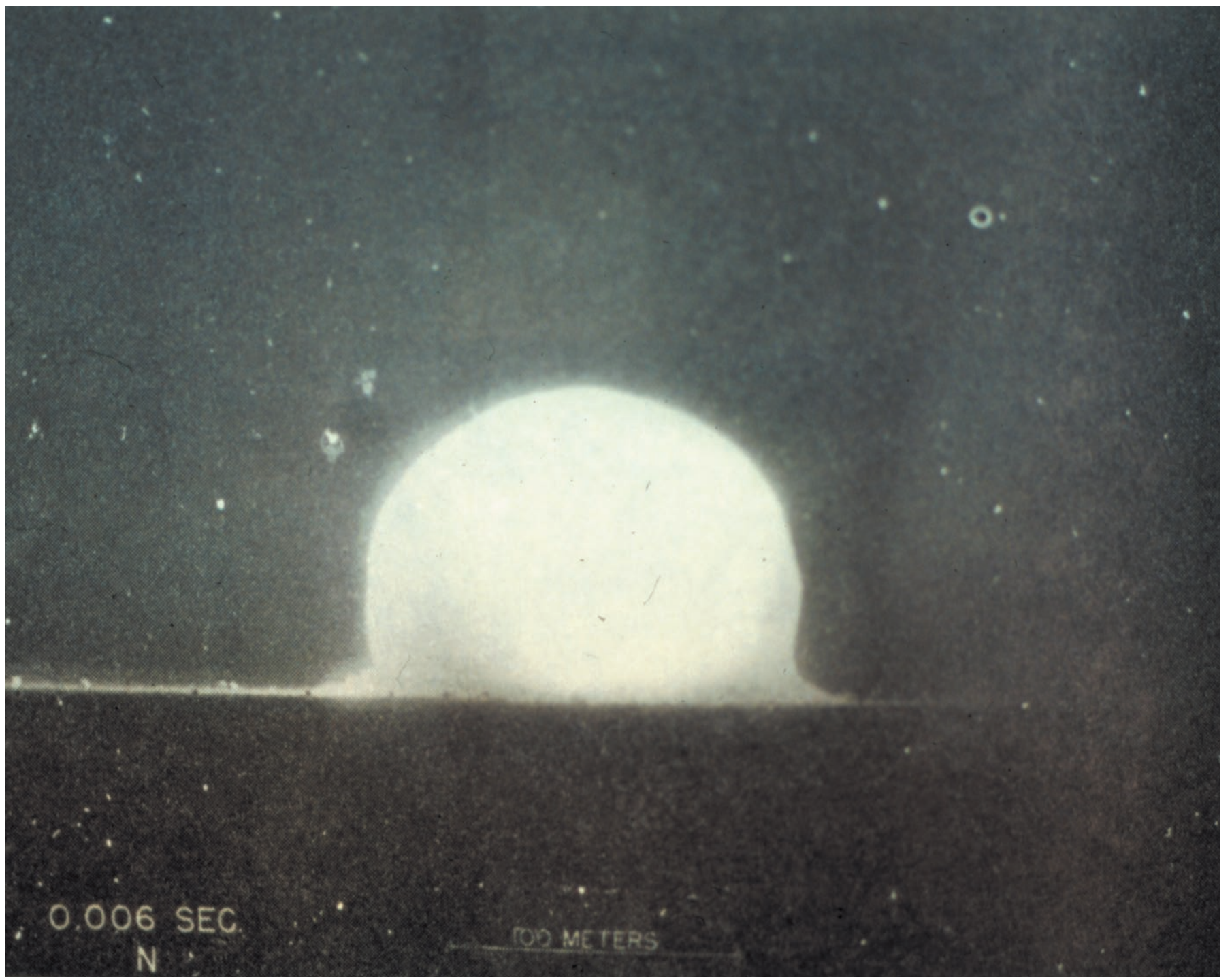
Der militärische Leiter des Projekts, General Leslie Groves, war überzeugt: „Der Krieg ist aus. Ein oder zwei dieser Bomben und Japan ist erledigt.“

Die Nachricht von der erfolgreichen Explosion erhielt US-Kriegsminister Henry L. Stimson in Potsdam – wo zur gleichen Zeit die „Großen Drei“ (US-Präsident Harry S. Truman, Kreml-Diktator Stalin und der britische Premierminister Winston Churchill) tagten – mit dem Satz: „Baby is born.“ Die Mitarbeiter, die nicht wussten, was gemeint war, wunderten sich, dass Stimson in seinem hohen Alter – er war 77 – noch einmal Vater geworden war. Tatsächlich aber hatte das Atomzeitalter begonnen.

Die Nachricht versetzte Truman in höchste Erregung. Stimson notierte am 21. Juli: „Der Präsident war ungeheuer aufgebracht und sprach immer wieder mit mir darüber, wenn wir zusammenkamen. Er sagte, es gebe ihm ein völlig neues Gefühl der Zuversicht.“ Die Bombe, so Stimson, würde die amerikanische Politik auf allen Gebieten beeinflussen.

Als Stimson Churchill informierte, gestikuliert er mit seiner Zigarre und antwortete erregt: „Was war das Schießpulver? Trivial! Was war die Elektrizität? Eine Kleinigkeit! Diese Atombombe ist das schreckliche Weltgericht!“

Am 24. Juli erteilte Truman von Potsdam aus den Befehl zum Einsatz der Bombe: „Sowie das Wetter nach dem 3. August 1945 [nach dem Ende der Konferenz] Bombardierung nach Sicht gestattet, Abwurf auf eines der folgenden Ziele: Hiroshima, Kokura, Niigata oder Nagasaki.“ Auf der ersten Liste hatte noch Kio-to wegen seiner zahlreichen



Die erste Atombombenexplosion am 16. Juli 1945: 6 Millisekunden nach der Zündung.

Foto: National Archives, Washington, D.C.

Kriegsindustrien gestanden; Stimson hatte die Stadt wegen ihrer Kunstschätze gestrichen und durch Nagasaki (größter Hafen, Werften, Rüstungsindustrie) ersetzt. Groves hatte vergeblich protestiert.

Als Truman Stalin am 24. Juli von der neuen Bombe unterrichtete – ohne das Wort Atombombe zu benutzen –, blieb dieser scheinbar vollkommen ungerührt, so als wisse er nicht, was diese Nachricht wirklich bedeutete. Er saugte ungerührt an seinem Zigarillo und meinte nur, er hoffe, die Amerikaner würden die neue Waffe gegen Japan einsetzen.

Wir wissen heute, dass Sta-

Zur Person



O. Univ.-Prof. Rolf Steininger war von 1984 bis zu seiner Emeritierung 2010 Leiter des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck.

rolf.steininger@uibk.ac.at

lin über die amerikanische Atomforschung besser informiert war als Truman; seine Spione hatten gute Arbeit geleistet. Gegenüber Geheimdienstchef Berija meinte er: „Truman will Druck auf uns ausüben, uns beherrschen. Seine Haltung ist besonders aggressiv gegenüber der Sowjetunion. Natürlich ist die Atombombe von Vorteil für Truman. Aber eine Politik der Erpressung und der Einschüchterung ist für uns inakzeptabel.“

Am 26. Juli wurde Japan von Potsdam aus zur bedingungslosen Kapitulation aufgefordert. Japan lehnte offiziell ab, und Kriegsminister Stimson notierte in sein Tagebuch: „Es blieb uns nichts anderes übrig, als den Japanern vor Augen zu führen, dass das Ultimatum genau das bedeutete, was es sagte; und um das zu tun, besaßen wir in der Atombombe ein geeignetes Mittel.“

Begonnen hatte alles am 2. August 1939 mit jenem inzwischen berühmten Brief von Albert Einstein an US-Präsident F. D. Roosevelt, in dem er vor einer möglichen Atombombe Nazi-Deutschlands warnte. Roosevelt genehmigte den Bau der Atombombe – das „Manhattan Projekt“, so genannt nach einem Büro im New Yorker Stadtteil Manhattan.

Im Frühjahr 1945 gingen in

den USA die Vorbereitungen für den Einsatz in die Endphase. Eine Spezialeinheit von B-29 Bombern unter dem Befehl des 30-jährigen Oberst Paul W. Tibbets wurde im April auf die Marianeninsel Tinian im Pazifik verlegt. Am 2. Mai 1945 tagte in Washington jener Ausschuss, der die Bombenziele in Japan auswählte.

Bei der Entscheidung musste zunächst eine Reihe technischer Faktoren berücksichtigt werden: Flugleistung der B-29, Rückflugmöglichkeiten zur Basis, Sichtbedingungen beim Abwurf, Topographie des Zieles: Die Bombe sollte ihre Wirkung optimal entfalten können.

Einige am Projekt beteiligte Wissenschaftler rieten, die Vernichtungskraft der Bombe den Japanern zunächst in einem Versuch zu demonstrieren, sie über unbewohntem Gebiet abzuwerfen und auf diese Weise das Land zur Kapitulation zu veranlassen. Ein Ausschuss unter Leitung von Stimson entschied anders und empfahl Präsident Truman am 1. Juni 1945 den Einsatz gegen Japan, und zwar ohne vorhergehende Warnung und „ohne Rücksicht auf mögliche zivile Opfer“. Die Wirkung der neuen Bombe sollte den Japanern eindeutig vor Augen geführt werden.

Am 6. August, um genau 8.15 Uhr und 15 Sekunden, öffnete sich der Bomben-

schacht der B-29 Enola Gay, so genannt nach der Mutter des Piloten Paul Tibbets. Little Boy – eine Uranbombe – drei Meter lang, 70 cm Durchmesser, etwas mehr als vier Tonnen schwer, mit einer Sprengkraft von 13.000 Tonnen herkömmlichen Sprengstoffs TNT – explodierte 43 Sekunden später in etwa 600 Metern Höhe über dem Zentrum Hiroshimas.

1960 nannte eine amerikanische Kommission 80.000 Tote, im Friedensmuseum von Hiroshima findet sich die Zahl 240.000. Erst nach dem Abwurf der zweiten (Plutonium-)Bombe am 9. August auf Nagasaki war Japan zur Kapitulation bereit.

Einige amerikanische Militärs hatten damals Zweifel, ob der Einsatz der Bombe notwendig war: Die Seeblockade hätte Japan durch Hunger zur Kapitulation gebracht, wenn man bereit gewesen wäre, zu warten.

Truman sah das anders. In seinen Memoiren schrieb er: „Ich hielt die Atombombe für eine Waffe und habe nie daran gezweifelt, dass sie auch eingesetzt werden sollte.“

Churchill dachte genauso: „Es bleibt eine historische Tatsache, dass die Entscheidung, ob man die Atombombe einsetzen sollte oder nicht, um die Kapitulation Japans zu erzwingen, niemals eine Streitfrage war.“

Und es kam noch ein Argument hinzu, das der militärische Berater des Präsidenten, Admiral William Leahy, enthüllte: „Die Naturwissenschaftler und auch andere wollten diese Waffe erproben wegen der riesigen Summen, die für dieses Projekt schon ausgegeben worden waren.“ Das waren drei Mrd. Dollar, von denen der Kongress aus Gründen der Geheimhaltung nichts erfahren hatte.

Stalin befürchtete damals, dass die USA angesichts ihres Atommonopols die Sowjetunion zwingen würden, in Europa und der Welt nachzugeben. Das aber, so Stalin, werde nicht geschehen. Die sowjetische Atomforschung wurde mit allen Mitteln vorangetrieben. Stalin brauchte die Bombe, um das Gleichgewicht der Kräfte wiederherzustellen.

Damit hatte der atomare Wettlauf der beiden Supermächte begonnen, der die Welt in den folgenden Jahren mehrmals an den Rand der Vernichtung führte.

Buchtipps

Rolf Steininger, Der Kalte Krieg, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 2003, 5. Auflage 2011, 128 Seiten, 9,30 Euro.

